

Erläuterungsbericht zum Antrag auf Gewährung einer Zuwendung zur Förderung des Hauses der Westgrenze in Millen

Projektidee

1



Haus der Westgrenze

Geschichte des Selfkants

Die wichtigste Herrschaft des Selfkants im Mittelalter war zunächst Millen, der Sitz des Geschlechts der Herren von Millen, das im Jahre 1282 in die Herrschaft Heinsberg eingegliedert wurde. Schließlich erwarb im Jahre 1499 der Herzog von Jülich die Herrschaft Heinsberg und Millen wurde zum Sitz eines Jülichschen Amtmannes. Die Orte Tüddern, Wehr, Süsterseel und Hillensberg gehörten zum Amt Born und ab 1709 zum Amt Sittard.

Von 1794 bis 1815 gehörte der Selfkant zum französischen Kanton Sittard. Nach dem Wiener Kongress 1815 kam der Selfkant an die preußische Rheinprovinz. Zu dieser Zeit wurde die Grenze zum benachbarten Königreich der Niederlande festgelegt und blieb bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bestehen.

Die Niederlande forderten nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entschädigung für die Kriegsschäden. Als Faustpfand sollte hierzu der besetzte Selfkant dienen. Hierzu wurde der Selfkant seit dem 23. April 1949 entsprechend der Schlusserklärung der Londoner Deutschland-Konferenz vom 23. Dezember 1948 unter niederländische Auftragsverwaltung gestellt. Dies bedeutete zugleich aber auch den Verlust der Anbindung des Selfkantes an das westdeutsche Eisenbahnnetz, da die Geilenkirchener Kreisbahnen ihren Betrieb im Selfkant einstellen mussten (vgl. hierzu Bahnhöfe im Selfkant).

In der folgenden Zeit wurde in den jetzt niederländischen Selfkant viel investiert, z. B. in den Bau von Wohnungen und Straßen. Dies alles wurde getan, um den aufkeimenden Unmut in der Bevölkerung des Selfkant zu besänftigen. Zahlreiche interkommunale Zwischenfälle ereigneten sich in dieser Zeit. Ein lohnendes Geschäft erkannten die Bürger im Schmuggel von zollpflichtigen Waren.

Im März 1957 begannen die offiziellen Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden über die Rückgabe des Gebietes. Daraufhin wurde die den Selfkant durchquerende Straße N 274 mit Über- und Unterführungen kreuzungsfrei angelegt, um nach der Gebietsrückgabe eine schnelle Transitverbindung ohne Grenzabfertigung zwischen den niederländischen Städten Heerlen und Roermond zu ermöglichen.

Seit dem 1. August 1963 gehört das Gebiet nach Zahlung von 280 Mio. DM an das Königreich der Niederlande wieder uneingeschränkt zur Bundesrepublik.



Als sich in der Nacht zum 1. August 1963 die Grenze um etliche Kilometer zurückverschiebt, gehört der Selfkant wieder zu Deutschland und damit auch die Waren, die sich auf diesem Gebiet befinden. Die vollbeladenen Lastwagen enthalten unverzollte Ware. Viele Unternehmer machen sich diesen Trick zunutze und schlugen erheblichen Profit daraus.

Ein Esel passierte als Erster am 1. August 1963 die alte Demarkationslinie in Saeffelen im Selfkant. Die Bewohner ärgern sich über die Unternehmer, die sich die Verschiebung der Grenze zunutze machten, indem sie zuvor Warenmassen in Hallen und Lastwagen des Gebiets horteten. Ganz selbstironisch wollen sie mit dem Esel und dem ihm zugeschriebenen Vorurteil zeigen, dass sie selbst zu dumm dazu waren.

Aus dem bestehenden Amt Selfkant wurden die alten Gemeinden Havert, Hillensberg, Höngen, Millen, Süsterseel, Tüddern und Wehr gebildet. Zwei Monate später, am 21. Oktober 1963, wurden die ersten Wahlen der Gemeinderäte unter deutscher Verwaltung abgehalten.

Die einzelnen Gemeinden sowie die Gemeinde Saeffelen aus dem Amt Waldfeucht wurden am 1. Juli 1969 zur Gemeinde Selfkant zusammengeschlossen

Gründung der Heimatvereinigung Selfkant

Die Heimatvereinigung Selfkant geht auf den Heimatbund Selfkant-Gangelt zurück, der am 25. April 1948 angesichts der drohenden Abtrennung des Selfkantgebietes zur Erhaltung und Pflege des heimatlichen Kulturgutes gegründet wurde.

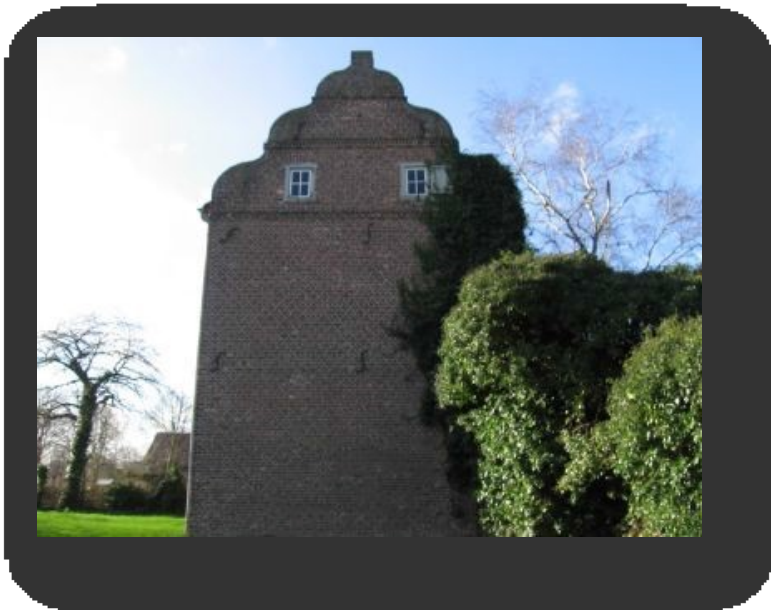
Gründervater war der damals schon 73 Jährige pensionierte Volksschullehrer Johann Grein aus Millen, dem kulturellen Zentrum des Selfkantes, der eine kleine Schar heimatliebender Männer und Frauen um sich scharte.

Das erste Statut legte einen breitgefächerten Aufgabenkreis fest, der die Heimatgeschichte, die Mundart, den Denkmal- und Naturschutz, Sagen und Brauchtum sowie Wanderungen und Fahrten als Aufgabengebiete festlegte.

Haus der Westgrenze

Der Heimatverein hat zahlreiche Dokumente und Bilder aus dieser Zeit gesammelt. In einigen Räumen der Propstei ist der Heimatverein heute untergebracht. Eine Ausdehnung und damit verbundene Renovierung der Propstei würde die Möglichkeit bieten, die vielen geschichtlichen Andenken den Touristen und Bürgern der Gemeinde Selfkant zu zeigen. Die überaus wechselvolle Geschichte könnte so in Erinnerung gehalten werden.

Der Heimatverein hat ein überaus großes Interesse an dieser Maßnahme und würde ehrenamtlich Führungen für Touristen in diesem geschichtlichen Umfeld organisieren. Die Propstei wäre als „gute Stube“ des Selfkants offen für alle Besucher, die Interesse an der Geschichte des Selfkants haben.



Die Propstei

In den Jahren zwischen 1106 und 1126 wurde der Grundstein zur Errichtung eines Propsteigebäudes gelegt. In dieser Zeit, unter der Amtszeit des Siegburger Abtes Kuno I. wurde die Kirche von Millen der Benediktinerabtei Siegburg als Propsteikirche übergeben. Im Falle von Millen wurde die Gründung der Propstei durch den Wunsch der Herren von Millen begünstigt, Mönche in ihrer Nähe zu haben sowie durch eine Stiftung, also durch die Schenkung von "liegendem Gut".

Ob das an der Nordseite der Kirche am Eingang des heutigen Friedhofs gelegene Gerichtsgebäude, das später auch als Schule und Schützenhaus diente, auch zum Kloster gehörte, ist nicht bekannt. Es wurde 1878 durch Beschluss der königlich - preußischen Provinzialregierung zum Abriss freigegeben. Die Gemeinde kaufte im selben Jahr das Propsteigebäude.

Ihr entstanden dadurch Kosten in Höhe von 6000 Reichsmark für den Ankauf und 3838 Reichsmark für den Umbau zum Schulgebäude als das es bis 1960 diente. Bis in die späten zwanziger Jahre haben noch Schwestern das Haus bewohnt.

Schon während der Zeit der niederländischen Auftragsverwaltung wurden umfangreiche Sanierungen der Außenfassade vorgenommen. Nachdem Millen 1963 wieder zum deutschen Staatsgebiet gekommen war, wurden in der Propstei, die als Schulgebäude ausgedient hatte, Renovierungen des Innenbereichs in Angriff genommen. Unterstützt durch öffentliche Mittel konnte die Propstei am 04.05.1968 der Allgemeinheit wieder zur Verfügung gestellt werden.

Neben einer Wohnung im Nebentrakt und dem Standesamt (Trauzimmer) in Parterre, steht im Obergeschoss der Heimatvereinigung das sogenannte „Johann Grein Zimmer zur Verfügung. Hier befindet sich das bei weitem heute nicht mehr vollständig unterzubringende Archiv der Heimatvereinigung.

Bedarfslage

Zielgruppe

Gemeinde, Heimatvereinigung, Heimat – und Grenzgeschichtler, Ehrenamtler, Millener Bürger, Quirinusfreunde

Gesellschaftsaspekte

Die überaus wechselvolle und schon nachweislich in der Römerzeit durchlebte historische Entwicklung der Region Selfkant hat mit der alten Herrlichkeit Millen einen zentralen Hintergrund.

In der Region zwischen Maas und Rhein hat dieser Landstrich über drei heutige Grenzen hinweg immer noch eine fundamentierte Bedeutung. Nachvollziehbar z. b. in der Maasketen (belg. Limburg und im Rahmen von Veranstaltungen der deutsch-niederländischen Gesellschaft, die sich besonders aktiv um die grenzüberschreitende Verständigung auf der Basis gemeinsamer Sprache (Dialekt) und Kultur bemüht.

Generationsübergreifenden Kooperationen.

Das Wissen um eine historisch bedingte kulturelle Entwicklung darf nicht verloren gehen, weil es die eigene Identität der Region nachhaltig begründet. Von daher muss es als eine besonders verpflichtende Aufgabe aller auf diesem Feld tätigen Akteure erkannt werden, das Wissen auch kompetent und plastisch den Nachfolgenerationen zu vermitteln.

Ein Haus der Westgrenze in der geplanten Ausführung unter Trägerschaft der Heimatvereinigung Selfkant e.V. schafft dafür ideale Voraussetzungen.

Stärkung des Ehrenamts

Das " Brot" des Ehrenamtes ist die Anerkennung und in diesem Falle auch das „Weitetragen“ der vermittelten historisch hinterlegten Werte der Region. . Die Mitglieder der Heimatvereinigung Selfkant e.V. sind seit jeher sehr aktiv tätig das Wissen um die historischen Werte aufzuarbeiten und weiter zu geben.

Innovationsgehalt

Ein Haus der Westgrenze ist in dieser Form in der Region einzigartig und richtet den Blick ganz bewusst in die Region um die Verbundenheit der Menschen im Herzen Europas geschichtlich hinterlegt anschaulich und verständlich zu dokumentieren.

Nachhaltigkeit

Die Nutzung, der Unterhalt und die Pflege obliegen der in langer Tradition und grenzüberschreitende aktiv tätigen Heimatvereinigung. Durch die dargestellte Nutzung wird das Projekt aber nicht nur von der Heimatvereiniugn sondern wegen der besonderen heimatgeschichtlichen Bedeutung auch von der Gemeinde selber nachhaltig getragen.